Schul-Faustball

eine konzeptionelle Ausarbeitung zur Integration des Faustballs in den Schulsport

Vorschläge aus dem Landesfachausschuss Faustball / entworfen und zusammengestellt vom Öffentlichkeits-Beauftragten Heino Kreye

Gliederung:

Eine konzeptionelle Ausarbeitung zur Integration des Faustballs in den Schulsport ***Seite 1 - 9***

Der Faustballsport oder: eine Traditionssportart macht (wieder) mobil ***Seite 10 - 13***

Faustball in Fernost . . . und in den Schulen ***Seite 14 - 16***

Zur Geschichte des Faustballsports ***Seite 17***

Das Faustballspiel ***Seite 18 – 20***

Faustball international ***Seite 21***

Die Faustball-Spielelemente (Aufschlag, Abwehr, Zuspiel und Angriff) ***Seite 22 – 29***

Faustball als Schulsport ***Seite 30 – 31***

Kleine Spiele – große Ziele ***Seite 32 – 35***

„Wie sag` ich es den Schülern“? „Faustball wird mit dem Unterarm und dem Auge gespielt oder – „Das Geheimnis der Faustballer“ ***Seite 36 - 39***

Kleine Sportspiele – als dem Faustballspiel Vorbereitende, auch taktische Übungsteile ***Seite 40 - 44***

Wichtige Merksätze kleiner Sportspiele – oder: nutzt die Veränderungsmöglichkeiten von Ballspielen: ***Seite 45 - 46***

Beispiele „kleiner Sportspiele“ ***Seite 47 – 54***

Hinführung zum wettkampfmäßigen Schulfaustball – Detaillierte Ausarbeitung von 10 Stundenbildern ***(in Vorbereitung)***

I.
Vorwort:

In den Schulen ist der Sportunterricht als fester Bestandteil der Unterrichtspalette auch historisch gewachsen. Innerhalb des Fachangebots hat er die verpflichtende Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler sich als Einheit von Geist, Körper und Seele begreifen zu lassen.
Zudem sichert der Sportunterricht anteilig den Rahmen für eine weit gefächerte Entwicklung junger Menschen.
Bewegung, Spiel und Sport als Ausdruck auch als Ausdruck einer eigenen Kultur zu verstehen, wird daher vorzugsweise durch den Sportunterricht vermittelt.

Der allgemeine Sportunterricht sollte ein gleichberechtigtes, versetzungsrelevantes und ausgleichsfähiges Fach sein, welches als eigenständiger Bestandteil der schulischen Allgemeinbildung allen Schülern verpflichtet ist. Eine vielseitige körperlich-sportliche Grundausbildung bestimmt Ziele, Inhalte und Gestaltung des Bildungs- und Erziehungsprozesses.
Im Ergebnis eines gemeinsam gestalteten Unterrichts sollen die Schüler für eine regelmäßige sportliche Tätigkeit interessiert und befähigt werden, sportliche Aktivitäten als Wert für eine gesunde Lebensführung zu erfahren.

II.
Ziele und die fachdidaktische Konzeption

Aus den vorstehend beschriebenen Aufgaben ergeben sich für den Fachbereich Sport vorrangig vier Zielbereiche:

- Sportliche Handlungsfähigkeit
- Gesundheit
- Sozialverhalten
- Umweltbewusstsein

Die Sportliche Handlungsfähigkeit
Die Schüler können

- Bewegungen räumlich und zeitlich gestalten, sowie Körperkräfte angemessen einsetzen
- Sportliche Fertigkeiten, taktische Fähigkeiten leistungsbezogen, sinnvoll und variabel anwenden
- Sportartbezogenes und trainingsmethodisches Wissen in die Praxis umsetzen
- handlungstragend an Mannschaftsspielen teilnehmen, Wettkampfbestimmungen oder vereinbarte Regeln akzeptieren und beinhalten und
- Sportliche Tätigkeiten organisieren und notwendige Rahmenbedingungen herstellen

Gesundheit
Die Schüler können

- selbständig durch zielgerichtete Übungen ihre individuelle Leistungsfähigkeit erhalten bzw. verbessern
- ihre Körper-Reaktionen auf unterschiedliche sportliche Tätigkeiten sowie bei Belastung und Erholung wahrnehmen und werten,
- Körpergefühl und –bewusstsein entwickeln, sich entspannen und
- Maßnahmen zur Hygiene, Sicherheit und Unfallverhütung einhalten

Sozialverhalten
Die Schüler können

- soziale Kompetenz beim gemeinsamen Sporttreiben nachweisen
- Sport ins einem gesellschaftlichen Bezug erkennen, Erscheinungsformen wie Kommerzialisierung, Doping, Aggression kritisch werten und
- Freude an vielen Bewegungsformen beim sportliche Miteinander und Gegeneinander empfinden

Umweltbewusstsein
Die Schüler können

- die elementare Natur erleben, sich rücksichtsvoll gegenüber Landschaft, Tier- und Pflanzenwelt im Sportraum Natur verhalten und
- aus dem Verständnis für die Natur verantwortungsvoll über Nutzung oder Verzicht natürlicher Sportstätten entscheiden.

Die Auswahl und Anordnung der Sportunterrichts-Inhalte folgt im Wesentlichen dem Könnens-Konzept. Bestimmende Merkmale sind hierbei

- eine hohe Wertschätzung der Entwicklung konditioneller sowie bewegungs-harmonischer Fähigkeiten,
- eine belastungswirksame und bewegungsintensive Unterrichtsgestaltung und
- die Könnens-Entwicklung als Basis für Sinn-Erschließungen.

Deshalb wird unter der noch folgenden Ziffer V. das spezielle Stoffgebiet Faustball nach folgendem Raster angeordnet:

Lernziele (motorisch, kognitiv, sozial-affektiv)

Inhalte:	**Hinweise zum Unterricht**
Bewegen, Spielen, Erleben,	Vielfältige, beispielhafte Angebote und Hinweise zur didaktischen Gestaltung
Erlernen, Üben, Anwenden	
Mögliche Inhalte	
Wissen	
Angebote des speziellen Freizeit-Faustballssports	

Dabei sind die unter „Erlernen, Üben, Anwenden“ aufgeführten Inhalte Grundlage der speziell hier vorgestellten Sportart und daher verbindlich zu unterrichten; sie können aber durch „mögliche Inhalte“ ergänzt werden.

Noch zur Anordnung der Inhalte:

Unter der Rubrik **„Bewegen, Spielen, Erleben“** werden Übungen zusammengefasst angeboten, um den Schülern unterschiedliche Sinnorientierungen im praktischen Handeln erfahren zu lassen. Auf eine feste Zuordnung zu einzelnen Bewegungshandlungen wurde deshalb verzichtet. Es geht nämlich nicht darum, bestimmten motorischen Tätigkeiten Sinngehalte zuzuordnen, sondern von Sinngehalten zu wissen und diese in Bewegungshandlungen zu erfahren… und zu erleben. Jede Bewegungshandlung kann mehrfache Perspektiven eröffnen und die Fähigkeit zu Improvisation, Einfallsreichtum, Strategien der Zusammenarbeit begründen.

Der Rubrik **„Erlernen, Üben, Anwenden“** wurden Technik und Taktik zugeordnet. Dabei bestimmen Schulsportbedingungen die Auswahl der in der Grobform zu vermittelnden technischen Abläufe sowie erste taktische Maßnahmen.
Eine sportart-orientierte Vermittlung von Unterrichts-Stoff macht eine vielfältige Bewegungsschulung erforderlich, die Erfahrungen und Erlebnisse in den Bewegungshandlungen der speziellen Sport- und Spielkultur anzubieten hat.
Für die Schüler kann das Üben und Anwenden für ein selbständiges Auseinandersetzen mit sportart-spezifischen Problemen bieten, andererseits eine gewisse Handlungsfähigkeit sportartbezogener und sportübergreifender Kompetenz verlangen.

Das **„Wissen**“ soll in den „älteren“ Schuljahrgängen vornehmlich übungsbegleitend vermittelt werden, wobei Wert-, Verfahrens- und Normkenntnisse in gewisser Weise die „Einheit von Kopf und Körper“ umfassen.

Die Angebote des „**Freizeitsports Faustball“** sind im Unterricht exemplarisch auszuwählen. Dabei soll zunehmend produktives Denken das Handeln begründen und die Schüler auch als aktive Gestalter ihrer individuellen Bewegungs-Sozialisation bewähren lassen.

III.
Zur Arbeit mit den Rahmenrichtlinien:

Die Grundlage für die Planung des Unterrichts bilden die zur speziellen Sportart Faustball unter der nachfolgenden Ziffer V. dargestellten Lernziele und Inhalte.
Für einen effektiven Lernprozess ist unbedingt zu gewährleisten, dass eine ausreichende Stundenzahl veranschlagt wird. Dabei können natürlich inhaltliche Schwerpunkte ausgewählt werden.
Aber auch die vorhandenen personellen und materiellen Bedingungen, gewachsene Traditionen (des örtlichen Einzuggebiets) und die Interessen der Schüler sind zu berücksichtigen. Bei der Planung muss sich die Lehrkraft am Fähigkeits- und Fertigkeitsniveau der Kinder und Jugendlichen orientieren.

IV.
Grundsätze der Unterrichtsgestaltung:

4.1.
Didaktische Grundsätze

Unterschiedliche sportdidaktische Konzepte sind neben ihren Zielen, Inhalten und Methoden vor allem an ihren Grundsätzen zu messen, in deren Mittelpunkt das sportliche Handeln der Schüler stehen muss.
Es wesentlicher didaktischer Grundsatz, der in mehreren konzeptionellen Überlegungen hervorgehoben wird, ist die Vielseitigkeit bei der inhaltlichen, methodischen und organisatorischen Gestaltung des Sportunterrichts in allen Schuljahrgängen. Unterschiedliche didaktische Konzepte sollten deshalb nicht nur alternativ, sondern auch íntegrativ betrachtet werden.
Schülerorientierter Sportunterricht setzt neben einer interessanten und abwechslungsreichen Gestaltung voraus, dass außer den verschiedenen Erscheinungsformen des Faustballsports auch die Interessen, Neigungen und Bedürfnisse der Schüler unter Beachtung ihrer individuellen Fähigkeiten, der jeweiligen materiellen Bedingungen und regionaler Traditionen Berücksichtigung finden. Über vielfältige Formen des Bewegens, Spielens und Erlebens lassen sich unterschiedliche Sinn-Perspektiven für sportliche Bewegungshandlungen erschließen, vor allem auch über solche Bewegungsformen, die stärker freud- und erlebnisbetont ablaufen und emotional positive Effekte auslösen.
Durch wissenschaftlich begründete Mittel und Methoden, bereichert durch Innovation aus der Praxis, leistet der Sportunterricht seinen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung, die unter anderem durch die motorische und soziale Handlungskompetenz der Schüler als Ausdruck einer individuellen und gesellschaftlichen Bewegungskultur gekennzeichnet ist.

4.2.
Unterrichtsverfahren und Unterrichtsorganisation

Die Gestaltung des Sportunterrichts resultiert aus den angestrebten Lernzielen und Inhalten unter der Beachtung des Leistungsniveaus sowie der Lernbereitschaft der Schüler. Dazu stehen verschiedene Lernverfahren zur Auswahl.

Durch ***induktives Lernen*** sollen die Selbsttätigkeit und Selbständigkeit der Schüler gefördert werden. Die Aktivität der Lernenden wird durch das Stellen der Bewegungsaufgabe, das Suchen und Probieren sowie die Entscheidung für die optimale Lösung angeregt. Üben, Korrigieren und Anwenden vervollständigen diesen methodischen Lernprozess.

Das ***deduktive Lernverfahren*** hingegen ist der ökonomischere Weg zum Erreichen eines motorischen Lernziels. Ihm sind methodische Übungsreihen zugeordnet. Visuelle und verbale Informationen in Verbindung mit Übungsversuchen entwickeln Bewegungsvorstellungen bei den Schülern. Durch Demonstration, Bewegungsanweisungen, Bewegungshilfen und Korrekturen der Lehrkraft versuchen die Lernenden, der geforderten Norm gerecht zu werden. Daran schließen sich das Üben und Anwenden des Erlernten an.
Bei diesem Lernverfahren ist die Eigenentscheidung der Schüler durch die Dominanz der Lehrkraft begrenzter.

Offener Unterricht stellt eine Variante des themenorientierten Lernens im Schulsport dar. Die Lehrkraft initiiert den Rahmen für spontane Entscheidungen, alternative Handlungen und gestalterische Aufgaben, um das Lernen eigenverantwortlich, selbständig und experimentierend vollziehen zu lassen. In Abwägung der Anwendungsmöglichkeiten sollten die Schüler auch diese sportdidaktischen Konzepte kennen lernen.

Der Einsatz der ***Medien*** trägt zur effektiveren Gestaltung der Lernprozesse sowie zur besseren Nutzung der Übungszeit bei. Eine vorbedachte Stimmigkeit von Zielen, Inhalten und Organisationsformen ist für einen schülerorientierten Unterricht unerlässlich.

Das didaktische Prinzip der ***Differenzierung*** muss im Sportunterricht einen breiten Raum einnehmen. Motorisch wenig entwickelte, gehemmte sowie konstitutionell benachteiligte Schüler sind an das Lerngruppenniveau heranzuführen.

Gemeinsame Unterrichtsgestaltung als wesentlicher Grundsatz bedeutet die weitgehende Einbeziehung der Schüler in die Planung, Organisation und Durchführung des Lernprozesses. Durch vielfältige Schülertätigkeiten sind Selbständigkeit und Verantwortungsbewusstsein zu entwickeln. Insgesamt sollte der Sportunterricht ein breites Spektrum an Lernmöglichkeiten vermitteln. Das bedeutet, einen Wechsel der Lehr- und Lernverfahren zu praktizieren und zu den traditionellen Gegebenheiten alternative Bewegungsbereiche und Trendsportarten aufzugreifen. Damit wird den Interessen der Schüler Rechnung getragen, das Unterrichtsgeschehen bereichert und auf ein lebenslanges Sporttreiben orientiert.

4.3.
Leistungen und ihre Bewertung

Dominierende Inhalte auch des speziellen Sportunterrichts müssen das Sammeln vielfältiger Bewegungserfahrungen sowie der Erwerb von Handlungs- und Sozialkompetenz sein. An ausgewählten Abschnitten sollen Lernkontrollen Lernfortschritte verdeutlichen und das Erreichen von Lernzielen überprüfen.
Möglich sind dazu:

- Unterrichtsbegleitende Kontrollen
- Überprüfungen am Ende des Stoffgebietes
- Aufzeichnungen von Unterrichtsbeobachtungen.

Es ist darauf zu achten, dass ein ausgewogenes Verhältnis zwischen objektiv messbaren und subjektiv zu bewertenden Leistungen gewahrt wird.
Zeitpunkt, Anforderungen, Verfahrensweisen und transparente Bewertungskriterien müssen den Schülern rechtzeitig bekannt sein. Sie sollten möglichst in die Leistungserfassung und –bewertung einbezogen werden, ohne der Lehrkraft pädagogische Verantwortung für die Notenfindung abzunehmen.

Grundlagen für die Leistungsbewertung sind:

Können:

- objektive Leistungsermittlung in messbaren sportspezifischen Abarten sowie der konditionellen und koordinativen Fähigkeiten
- intersubjektive Leistungseinschätzung nach vorgegebenen qualitativen Kriterien des technisch-kompositorischen Faustballspiels
- intersubjektive Leistungsbewertung theoretischer Kenntnisse

Pädagogische Aspekte:

Individuelle Leistungsvoraussetzungen

- Beachten biotischer, psychischer und sozialer Faktoren in ihren bestehenden Wechselbeziehungen, die die Einmaligkeit jedes Schülern sowie seiner Individualität bestimmen
- Nutzen der mehrdimensionalen Sicht der sportlichen Tätigkeit mit ihren spezifischen Potenzen

Lernfortschritte:

Werten

- von Anstrengungsbereitschaft, Einsatz,Engagement, Mitarbeit der Schüler
- genutzter zusätzlicher Übungsmöglichkeit durch die Schüler
- der kritischen Haltung zu den eigenen Leistungsresultaten und dem streben nach Verbesserung durch die Schüler selbst

sozial-affektives Verhalten

Berücksichtigen und Werten von Verhaltensweisen der Schüler, die

- Übereinstimmung in und mit der Lerngruppe erwirken
- zur Kooperation, Hilfsbereitschaft, Toleranz und Verantwortung im gemeinschaftlichen Sporttreiben beitragen
- die Bereitschaft zur Übernahme von Aufträgen und deren Durchführung bewirken
- einen Wechsel von Mitbestimmen und Einordnen, Führen und Unterordnen akzeptieren

Bei der Festlegung der Stoffgebietsnote sollte das Können die dominierende Größe darstellen; jedoch sollten bei der Entscheidungsfindung auch pädagogische Aspekte berücksichtig werden.

Der Faustballsport

oder:

eine Traditionssportart macht (wieder) mobil

Faustball
BRASIL
MUNDIAL
10

Alles aus einem Haus ...
POTTING
OPEL
Auto Zentrum Uelzen
STEULER
STOCK
WINTERSTOCK

Die Fans des TV Brettorf
grüßen den
Rest der
Faustballwelt
SERVICE-TEAM
MEYER TECHNIK
UNTERNEHMENSGRUPPE
Elektrotechnik
und Photovoltaik
Lichtwerbeanlagen
www.meyertechnik.de
STÄRKER SERVICE
KLEINER PREIS

MANN
ettorf
aftliche

Faustball in Fernost . . .

und....

. . . Faustball in den Schulen

Norbert Haas

Zur Geschichte des Faustballsports

Das Faustballspiel ist eines der ältesten Sportarten der Welt, die mit großer Begeisterung vor allem in Europa, in Südamerika und in Namibia, aber auch in Nordamerika und neuerdings auch in Indien und Japan, betrieben wird. Erstmals erwähnt wurde das Faustballspiel im Jahre 240 n.Chr. von Gordianus, Kaiser von Rom.
Im Jahr 1555 schreibt Antonio Scaino die ersten Regeln für den italienischen Volkssport, das "Ballonspiel".
Und Johann Wolfgang Goethe schreibt in seinem Tagebuch 1786 "Italienische Reise": "Vier edle Veroneser schlugen den Ball gegen vier Vicenter; sie trieben das sonst unter sich, das ganze Jahre, etwa zwei Stunden vor Nacht."

Der Deutsche Georg Heinrich Webber (1834-1913) verfasst Ende des 19. Jahrhunderts das erste deutsche Regelwerk.

In Deutschland fand das Faustballspiel anfänglich seine größte Verbreitung. Dort wird seit 1893 organisiert gespielt. Die erste Deutsche Meisterschaft wurde im Jahre 1913 für Männer und 1921 für Frauen innerhalb des Deutschen Turnfestes ausgetragen.

Auch in den angrenzenden Nachbarländern - vor allem in Österreich und in der Schweiz sowie in Italien - erlangte das Spiel in Europa große Beliebtheit. In diesen drei Ländern ist der Schwerpunkt dieser Sportart zu finden; dazu zählt ab 1989 Dänemark, ab 1992 die Tschechische Republik und ab 2004 Albanien. In diesen Ländern werden in organisierten Spielrunden die Landesmeister in zahlreichen Leistungs-, Alters- und Jugendklassen ermittelt.

Hauptsächlich durch deutsche Auswanderer fand in den ersten beiden Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts das Spiel Einzug in den südamerikanischen Ländern wie Argentinien, Brasilien, Chile, Paraguay und Uruguay sowie in Namibia.
Die Vereinigten Staaten von Amerika und Japan haben 1998 die Aufnahme in die „International Fistball Association“ (IFA) beantragt und sind am Kongress 1999 aufgenommen worden. Am IIFA-Kongress 2003 in Brasilien wurde zum Beispiel Indien als 13. Mitgliedsverband aufgenommen.

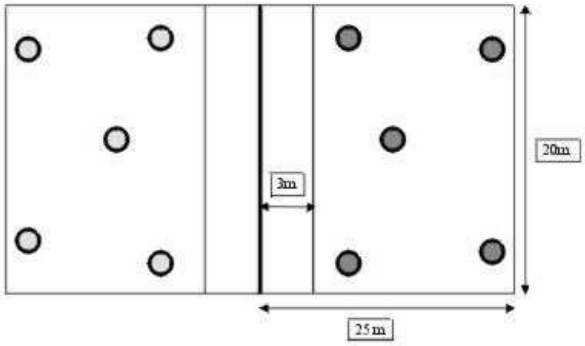
Das Faustballspiel

Spielgedanke
Auf einem Spielfeld, das in der Mitte durch eine Linie und in 2 m Höhe für Herren und 1.90 m für Damen durch ein Netz oder Band bzw. Leine in zwei Hälften geteilt ist, spielen 2 Mannschaften mit je 5 Spielern gegeneinander.

Jede Mannschaft hat das Ziel, den Ball so über das Netz (Band/ Leine) zu schlagen, dass dem Gegner der Rückschlag nicht gelingt oder möglichst erschwert wird. Ein Spielgang wird so lange fortgesetzt, bis eine Mannschaft einen Fehler macht oder eine sonstige Spielunterbrechung vorliegt.

Jeder Fehler einer Mannschaft wird der anderen Mannschaft als Vorteil mit einem Gutball gewertet. Sieger des Spieles ist die Mannschaft, die beim Spiel nach Sätzen 2 bzw. 3 Sätze gewonnen hat, beim Spiel nach Zeit die meisten Gutbälle erzielt hat.

Das Spielfeld
Das Spielfeld im Faustball misst 50 x 20 Meter. Es wird durch eine Mittellinie in zwei Mannschaftsfelder (Felder) geteilt. Gleichlaufend zur Mittellinie wird 3 m entfernt in jedem Feld eine Angabelinie gezogen.



Über zwei im Schnittpunkt von Mittellinie und beiden Seitenlinien senkrecht und frei stehenden Pfosten ist in 2 m Höhe für Herren und 1.90 m für Damen ein Netz mit einer senkrecht gemessenen Breite von 3-6 cm oder eine 5-8 mm starke Rundleine straff gespannt.

Der Ball
Der Faustball ist ein Hohlball in weißer Grundfarbe mit maximal 20 % - auf mehrere Kleinflächen aufgeteilte - Farbfläche, der gleichmäßig rund und straff aufgepumpt sein muss.

Bei Beginn jedes Spieles betragen sein

- Gewicht	350	- 380	Gramm	(Herren)
	320	- 350	Gramm	(Damen)
	250	- 300	Gramm	(Schüler)
- Umfang	65	- 68	cm	
- Luftdruck	0,55	- 0,75	bar	

Die Teams
Zu einer Mannschaft gehören 5 Spieler und 3 Auswechselspieler, die von ihrem ersten Eintritt ins Spiel an fester Mannschaftsteil werden. Es haben wenigstens 4 Spieler zu spielen, die sich bis Ende des Spieles auf 5 ergänzen dürfen. Unter den 8 Spielern darf beliebig ausgewechselt werden.

Die Schiedsrichter
Jedes Spiel wird von einem Schiedsrichter geleitet, dem zwei Linienrichter und ein Anschreiber zur Seite stehen.

Die Spielzeit
Es wird nach Gewinnsätzen gespielt. Ein Spiel ist beendet, sobald eine Mannschaft zwei Sätze gewonnen hat.. Ein Satz ist gewonnen, sobald eine Mannschaft 20 Gutbälle bei einer Differenz von mindestens 2 Gutbällen erzielt hat; andernfalls wird sofort bis zu einer Balldifferenz von 2 Gutbällen weitergespielt. Jeder Satz endet jedoch, wenn eine Mannschaft 25 Gutbälle erzielt hat (ggf. 25:24).
Jede Mannschaft hat das Recht, pro Satz ein «Time-Out» zu nehmen.
Einzelspiele - z.B. in den Faustball-Bundesligen- werden auf 3 Gewinnsätze gespielt. In den unteren Ligen wird auch nach Zeit (2 x 15 Minuten) gespielt.

Faustball aktuell

Der Faustballsport ist zu einem modernen Leistungssport geworden, der in zwei getrennten Saisons als Feldfaustball und im Winter als Hallenfaustball gespielt wird. Beginnend mit Kreis-, Gau-, Bezirks-, Landes- und Verbandsligen bis hin in die 1. Bundesligen gibt es in der Männer- und Frauenklasse ein organisiertes Wettkampfsystem.

Zum Beispiel:

Zusammensetzung der 1. Bundesligen (Feldsaison 2009):

Männer – 1. Bundesligen

Nord	**Süd**
ASV Ahlhorn	FG Offenburg
VfK Berlin	TV Vaihingen
TV Brettorf	MTV Rosenheim
MTV Hammah	TV Unterhaugstett
TK Hannover	TV Stgtt.-Stammheim
Kaulsdorf-Berlin	TV Segnitz
SV Moslesfehn	TV Öschelbronn
TV Voerde	TV Nbg.-Veitsbronn

Frauen – 1. Bundesligen

Nord	**Süd**
ASV Ahlhorn	TV Bretten
TV Schneverdingen	TSV Karlsdorf
TV Wahlscheid	TSV Niedernhall
SV Moslesfehn	TV Käfertal
TV Braschoss	FSV Hirschfelde
VfK Berlin	ATSV Kulmbach
TSV Schülp	TV Obernhsn.
TV Westf. Hamm	TV Dennach
SG Bademeusel	TV Nbg.-Eibach

Ein solches bzw. ähnliches Wettkampfsystem existiert ebenso in den Nachwuchs- und in den Seniorenklassen.

Endstand der Deutschen Schülermeisterschaften (Feld: 2008)

Schülerinnen	**Schüler**
1. TV Schneverdingen	1. TV Leichlingen
2. TSV Breitenberg	2. TV Weisel
3. TV Käfertal	3. TSV Bardowick
4. Wardenburger TV	4. TB Oppau
5. TV Öschelbronn	5. SV Moslesfehn
6. VfL Kellinghusen	6. VfL Kellinghusen
7. TSV Essel	7. Stern Kaulsdorf-Berlin
8. TSV Calw	8. TuS Frammersbach
9. TuS Freiberg	9. TV Vaihingen/Enz
10. TV Segnitz	10. VfL Kirchen

Faustball international

Der ***„International Fistball Association“*** gehören derzeit 16 Nationen an:

(Europa: Dänemark, Deutschland, Italien, Tschechien, Österreich, Albanien, Spanien und die Schweiz;

Amerika: Argentinien, Brasilien, Chile, USA und Uruguay;

Afrika: Namibia;

Asien: Japan, Südkorea und Indien).

Als Partnerländer sind dem IFV angeschlossen: Griechenland, Malta, Mexiko, Polen, Spanien, Taiwan, Ukraine, Zypern, Pakistan und Ungarn.

International besteht ebenfalls wie national ein komplettes Wettkampfangebot für Männer, Frauen, Junioren und Jugend.

Folgende Wettbewerbe werden durchgeführt:

- Wettbewerbe für Nationalmannschaften:

Nationenpokal - Feld und Halle (Herren, Damen, Junioren und Jugend)
Kontinentalmeisterschaften - Feld (Herren, Damen, Junioren und Jugend)
Weltmeisterschaften - Feld (Herren und Damen)
World Games - Feld (Herren)

- **Wettbewerbe für Vereinsmannschaften:**

Weltpokal - Feld (Herren und Damen)
Europapokal - Feld und Halle (Herren und Damen)
IFA-Pokal - Feld und Halle (Herren)

Faustball-Weltmeisterschaften finden seit 1968 alle vier Jahre statt; nachfolgend der Endstand der 11. Weltmeisterschaften in Niedersachsen (Braunschweig, Wildeshausen, Stade und Oldenburg) in 2007:

1. Österreich
2. Brasilien
3. Deutschland
4. Schweiz
5. Argentinien
6. Chile
7. Italien
8. Namibia
9. Dänemark
10. Taiwan
11. USA
12. Japan

Die Faustball-Spielelemente

Der Aufschlag

Der Spielzug beginnt mit der Angabe bzw. dem Service, welches vor der Drei-Meter-Linie aus stattfinden muss. Diese Linie befindet sich in beiden Spielhälften in einem Abstand von drei Metern von der Mittellinie und damit dem Netz / der Leine. Der Anschläger wirft dabei den Ball in die Luft und schlägt ihn so in die andere Hälfte, dass dem Gegner der Spielaufbau möglichst erschwert wird oder sogar direkt ein Punkt erzielt wird (Hinweis: Man muss den Ball über das zwei Meter hohe Netz, pp., spielen, ohne dass diese berührt wird).
Ein guter Aufschläger zeichnet sich durch variantenreiche Aufschläge aus. Also sowohl wuchtige, als auch kurze Angaben. Besonders schwer für die gegnerische Abwehr sind "angeschnittene" Bälle, also solche mit Drall oder Effet.

*D*ie Abwehr

Ein Abwehrspieler hat die Aufgabe, den vom Gegner gespielten Ball ***mit dem Unterarm (!)*** anzunehmen und den eigenen Spielaufbau vorzubereiten. Grundsätzlich gilt: Der Ball darf direkt oder nach einmaligen aufspringen auf dem Boden gespielt werden. Ein hart und präzise geschlagener Ball ist meist nur durch einen Sprung zu erreichen. Eine sichere Abwehr ist Grundlage für einen erfolgreichen Spielaufbau. Ein guter Abwehrspieler reagiert schnell auf die Angaben bzw. Rückschläge der gegnerischen Angreifer und spielt den Ball seinem Zu- oder Stellspieler derart zu, dass dieser seinem Angreifer den Ball optimal zuspielen kann; das heißt:
Der Ball sollte gerade und "ruhig" nach vorne gespielt werden, so dass der Zuspieler eine möglichst effektive Stellspiel-Gelegenheit hat. Wie weit der Abwehrspieler dabei den Ball auf den Stellspieler spielt, ist auch von der taktischen Spielweise der Mannschaft und dem beabsichtigten Angriffverhalten ab.
Besonders schwierig erweist sich die Ballannahme auf feuchtem und nassem Rasen, da der Ball bei diesen Verhältnissen sehr schnell wird und die Reaktionszeit so ernorm verkürzt wird.

Definition der Spielposition Abwehr
Der Abwehrspieler bereitet mit gekonnter Deckungsarbeit den eigenen Angriff vor. Ohne gelungene Abwehr kein Angriff. Ein guter gegnerischer Angriffsball ist kaum in Laufen zu erreichen. Meist werden die letzten Meter im Hechtsprung zurückgelegt, um den Ball noch zu erreichen, bevor er zum zweiten mal den Boden berührt. Ist dabei die Innenseite des Unterarms nicht genau hinter dem Ball, d. h. in der Flugbahn, springt der Ball unkontrolliert seitlich weg. Besonders gilt dies, wenn der Ball nass ist.
Zudem ist es eine enorme technische Fähigkeit, die immense Wucht eines gegnerischen Angriffsschlags durch dosiertes Zurückziehen des Armes zu mindern.

Ein guter Abwehrspieler ist gewandt, schnell, verfügt über eine enormes Reaktionsvermögen, ist technisch sicher am Ball, zeigt ein gutes Stellungsspiel und zeigt Mut zum körperlichen Einsatz.
Vornehmlich der unbedingte Einsatz eines solchen Sportlers macht die Dynamik des modernen Faustballsports aus

Das Zuspiel

Der Zuspieler bringt den Ball ***mit dem Unterarm (!)*** möglichst präzise in den Aktionsbereich des Angriffsspielers, damit dieser einen effektiven Spielgang abschließen kann. Der Ball darf vor dem Schlag aufspringen, kann aber auch ohne vorherigen Bodenkontakt –„direktes Spiel“- geschlagen werden. Letzteres ist vor allem bei unberechenbaren Bodenverhältnissen hilfreich.
Der Zuspieler muss darauf achten, dass er den Ball je nach Spielart des Angreifers in ausreichender Höhe und in einer bestimmen Distanz vor oder über die Leine zuspielt.
Die Position des Stellspielers ist auch abhängig von taktischen Überlegungen:
So kann er in der Mitte der eigenen Feldhälfte, aber auch auf der Grundlinie oder dahinter platziert sein, um vornehmlich die Abwehr zu unterstützen.

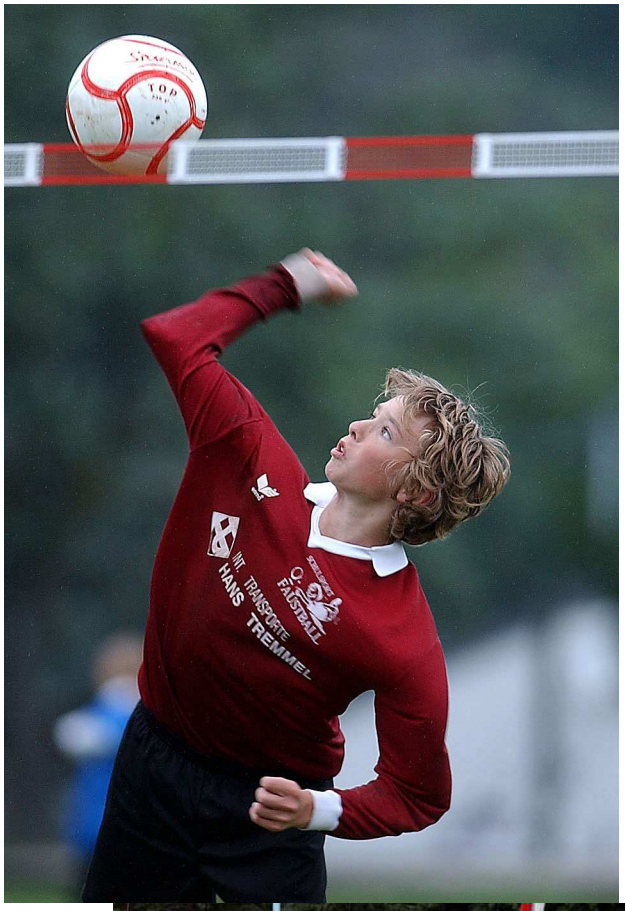
Definition der Spielposition Zuspiel
Der Zu-, Stell- oder Aufbauspieler beeinflusst wesentlich die Art des von ihm initiierten Angriffs. Er muss also in der Lage sein, dem Angreifer aus jeder Position, innerhalb und außerhalb des Spielfeldes, den Ball präzise zuzuspielen.
Wenn der Ball zwischen Zuspiel und Angriffsschlag aufspringen soll („indirektes Zuspiel“), muss der Zuspieler ihn so berechnen, dass er nach dem Aufspringen seinen höchsten Punkt möglichst in Leinennähe hat, weil er dort am wirkungsvollsten zu schlagen ist.

Dabei muss die Bodenbeschaffenheit, Entfernung zur Leine und evtl. die Windrichtung ins Kalkül gezogen werden. Außerdem sollte der Ball idealer weise etwas Vorwärtsdrall haben, den der Angreifer zu seinen Gunsten ausnutzen kann.
Es kann aber auch direkt aus der Luft zugespielt werden, wenn der abgewehrte Ball gleich weit nach vorn an das Netz gebracht wurde.

Merke:
Ein guter Angreifer ist ohne gutes Zuspiel nur die Hälfte wert.

Der Angriff

Der Angreifer schließt den Spielzug ab, indem er den ***hoch abspringenden Ball mit der Faust*** in die gegnerische Hälfte schlägt. Er sollte die Schwächen des Gegners erkennen und für sich ausnutzen. Dies kann z.B. ein schwächerer Abwehrspieler sein oder ein falsches gegnerisches Stellungsspiel. Wie beim Aufschlag erschweren ***mit der Faust*** vorgenommene, variantenreiche Schläge dem Gegner das Spiel.



Die Definition der Spielposition Angriff
Überdurchschnittliche Schlag- und Sprungkraft (die Bälle erreichen eine Geschwindigkeit von über 100 km/h), Blick für Schwächen im Stellungsspiel des Gegners sowie variables Leinenspiel und großes Schlag-Repertoire sind die wesentlichen Merkmale eines guten Angreifers (Schlagmanns).
Seine vornehmliche Aufgabe ist neben dem Aufschlag, einen erfolgreich abgewehrten Ball möglichst effektiv im gegnerischen Feld unter zu bringen.
Er nutzt den Vorwärtsdrall eines gut gestellten Balles, um aus dem Anlauf mit voller Wucht in die Lücken der gegnerischen Abwehr zu platzieren.
Ideal ist es, wenn er dabei den Gegner über Art, Richtung und Geschwindigkeit des Angriffs möglichst lange im unklaren lässt. Wie bei der Angabe hat er auch beim Angriffsschlag aus dem Spiel verschiedenste Variationsmöglichkeiten. Von seiner Spielweise und seiner Trefferquote hängen im besonderen Maße Erfolg oder Misserfolg einer Mannschaft ab.

Eine Besonderheit gibt es beim Angriff in der Halle:
Da der Auslauf durch die Wände meistens sehr begrenzt ist, können dort sog. „Preller“ geschlagen werden, d.h. das Zuspiel wird so über das Netzt gelegt, dass der Angreifer es mit einem gegen die Wand gerichteten Prellschlag abschließen kann.
Gegen diese Angriffsbälle gibt es lediglich den Block als echte Abwehrchance.
Dabei versucht der abwehrende Schlagmann, den vom Gegner an die Leine gestellten Ball mit ausgestrecktem Arm zu blocken.
Da er bei diesem Manöver in der Abwehrstruktur fehlt, wird der Vierer-Abwehrriegel auseinander gezogen. Der blockende Schlagmann kann sich aber auch entscheiden, in die Abwehr zurück zu kommen, wenn der gegnerische Ball schlecht zugespielt war.
Das bedeutet für seine vier Mannschaftskollegen, sich innerhalb von Sekunden in die alte Abwehrposition zu begeben.
Dazu gehört ausgeprägtes Spielverständnis und gute Abstimmung innerhalb der Mannschaft.

Faustball als Schulsport

Vornehmlich in den bayerischen, baden-württembergischen und niedersächsischen Faustball-Hochburgen gehört der Faustballsport inzwischen zu den am meisten angebotenen Sportspielen.
So liegen zum Beispiel die Mannschaftszahlen allein im niedersächsischen Verwaltungsbezirk Weser-Ems jährlich bei ca. 100 teilnehmenden Mannschaften; gemeldet sowohl bei den Schülerinnen, als auch bei den Schülern in jeweils vier unterschiedlichen Leistungsklassen (Anfänger bis 12 Jahre bzw. bis 14 Jahre, Fortgeschrittene bis 12 bzw. 14 Jahre).

Natürlich wird in jeder Hinsicht auch auf das technisch-taktische Spielvermögen dieser Teams Rücksicht genommen:
Auf verkleinerten Feldern, mit geringerer Netzhöhe und auch mit leichteren Bällen versucht man das Interesse für das Faustballspiel zu intensivieren, und mit neuen Spielformen eine zusätzliche Dynamik in das Geschehen zu bringen.

So hat man zum Beispiel in Niedersachsen die sog. „Rotation“ neuerdings als zusätzlichen Aspekt in die Mannschaftsstruktur mit einfließen lassen – jede Schülerin, jeder Schüler muss nun reihum auf allen Spielpositionen sein Können beweisen.
Nun ist der omnipotente Spielertyp gefragt – und vorbei sind die oft und aus unterschiedlichen Gründen zu findenden statischen Elemente.

Obwohl es der Faustballsport in Puncto Dynamik und Attraktivität zweifellos mit jeder anderen Sportart aufnehmen kann, assoziiert er vornehmlich bei Anfängern und Neueinsteigern eine vermeintlich leichte Erlernfähigkeit, die in der Realität nicht gegeben ist:

So erscheinen die angebotenen Übungsfolgen technisch wenig anspruchsvoll, da z.B. die Tragweite der bei der Übungsgestaltung auftretenden Mängel zunächst kaum oder gar nicht voraussehbar ist.
Aber schon beim kleinen (Faustball-) Spiel summieren sich diese Unzulänglichkeiten durch die zwangsläufige Aneinanderreihung derart, dass mit einer zusammenhängenden Spielfolge kaum noch gerechnet werden kann:

Dazu ein Beispiel:
Tritt der Fußballer neben den Ball, ist dieser immer noch für die Mit- oder Gegenspieler spielbar – das Spiel kann also trotzdem weiter gehen!
Beim Faustball aber unterbricht der Fehler eines einzelnen Spielers den gesamten Spielablauf – und damit haben alle (!) Mit- und Gegenspieler bis zum nächsten Service „nichts mehr zu tun“!

Vornehmlich bei Neu-Einsteigern gesellt sich dazu meist noch ein weiteres, bewusst von der Bezeichnung FAUSTball abgeleitetes Vorurteil:
Weil mit der Faust praktisch sofort härter und fester geschlagen werden kann, verlagert sich der Spielsinn vom „Punkte verhindern“ in die zunächst, vermeintlich attraktivere Absicht „Punkte machen!“

Ähnlich wie beim Volleyballsport erfordert der Faustballsport also gerade im Anfängerbereich nicht nur eine umfassende Schulung im technischen und taktischen Bereich, auch die exzellente körperliche Physis ist ein Markenzeichen eines erfolgreichen Faustballspielers.

Die nachfolgend aufgereihten Übungs- und Trainingsreihen sind ein Extrakt der besten, dem Schulsport Faustball bzw. überhaupt dem Erlernen des Faustballsports dienenden Schulungs-Beispiele.

Ihre qualifizierte Umsetzung bringt zwar noch keine fertigen Faustballer hervor, aber in der Endkonsequenz werden auf dieser Basis schon Begriffe und Vorstellungen vermittelt, die nicht nur das Interesse am Faustballsport, sondern auch seinem Ansehen dienlich sind.

Kleine Spiele – große Ziele

Auch wenn die Bedeutung der sog. „Kleinen Spiele“ im allgemeinen Sportunterricht nicht umstritten ist, in der Diskussion über didaktische Ansätze werden jedoch unterschiedliche Stellungen bezogen.
Auf der einen Seite wird ein nicht weiter hintergehbarer Status der Eigenbedeutsamkeit beton, welcher es verbietet, über den Spielzusammenhang hinausreichende Zweckzuweisungen an sie zu knüpfen, auf der anderen Seite werden sie im Sinne einer „Versportung“ zur Erreichung trainingsrelevanter Zielsetzungen dienstbar gemacht:

Gummi-Twist zur Verbesserung der Sprungkraft, Jägerball zur Steigerung der Ausdauerfähigkeit, Schwarz-Weiß zur Förderung der Reaktions-Schnelligkeit, Völkerball zur Verbesserung von Fangen und Werfen.

Kleine Spiele als Vorbereitung der sog. „Großen Spiele“ müssen danach technische und taktische Elemente enthalten, die sie für die Methodik der Sportspiele dann interessant machen, wenn diese Elemente identisch sind mit solchen, die im „Großen Spiel“ benötigt werden.
Zu sinnvollen didaktischen Folgen geordnet, können als geeignete eingeschätzte „Kleine Spiele“ zu spielmethodischen Reihen zusammengestellt werden, die zu den „Großen Spielen“ hinführen.

Gegen diese Zweckbestimmung wendet sich der zuerst genannte didaktische Ansatz, wonach das Recht auf ein gegenwarts-erfülltes spielerisches Sporttreiben besonders der jüngeren Schüler betont wird.

Angesichts der Kontroverse zwischen Befürwortern didaktischer Eigenbedeutsamkeit einerseits und didaktischer Zweckzuweisung andererseits muss man wohl eine zweifache Bedeutung der „Kleinen Spiele“ sehen.

Wenn Sportspiel-Methodiker auf „Kleine Spiele“ zurückgreifen, so interessieren sie nicht so sehr die Spiele selbst, sondern diejenigen Elemente in ihnen, die deckungsgleich sind mit solchen, die in „Großen Spielen“ benötigt werden.

„Kleine Spiele“ im Rahmen von Spielreihen stellen originale Handlungssituationen der „Großen Spiele“ dar, ungeachtet der Abstriche bei Spielerzahl, Spielregeln, Spielfeld- und Gerätemaßen.

Pädagogisch bedeutsam scheint zu sein, dass bei Spielreihen-Konzepten die Strukturgleichheit zwischen „Kleinem Spiel“ und „Großem Sportspiel“ auch der Sichtweise bzw. Einschätzung durch die Kinder standhält.
So muss sich das Kind bei allen „Kleinen Faustballspielen“ bereits als „Faustballer“ erleben, obwohl ihre Spiele doch in vieler Hinsicht so ganz verschieden sind von dem regelrechten Faustballspiel des offiziellen Spielbetriebes.

Dieser Forderung kommen alle „Kleinen Sportspiele“ nach – und daher müssen sie Inhalt von Wertvermittlungs-Modellen „Großer Spiele“ sein!

Weitere theoretische Anmerkungen:

Im Lernfeld „Sportspiel“ soll die Spielfähigkeit des Kindes entwickelt werden, d.h. es soll fähig werden, an einer Sportspiel-Tätigkeit wirksam teilnehmen zu können.

Dabei sind als Voraussetzungen zu berücksichtigen:

1. physisch-motorische
2. sportlich-technische
3. taktische
4. kognitive
5. emotional-affektive-soziale.

Das Spielverhalten umfasst dabei ein spieltypisches Ballverhalten – Raumverhalten-Zielverhalten – Partnerverhalten und Gegnerverhalten.
Zu diesen fünf Verhaltensweisen sollen fünf Grundsituationen hinführen:

Ball erobern – Ball vortragen – Ball ins Ziel bringen – Partner helfen – Gegner stören.

Daraus sind vier Lernziele zu formulieren, die es weiteren Teil-Lernzielen zu verwirklich gilt:

1. Ausbildung und Verbesserung motorischer Grundeigenschaften
2. Fertigkeiten mit dem Spielgerät erlernen
3. Das Verhalten zum Partner und Gegner ausbilden
4. Sportspiele unter vereinfachten Bedingungen spielen.

Die wichtigste Methode des Lernfeldes ist die Spielreihe.
Sie besteht aus spielerisch-ganzheitlichen Lernschritten, die die Lernenden allmählich von einer einfachen und individuellen zu einer komplexen und kollektiven Spielhandlung führen.

Ausgangspunkt sind damit die „Kleinen Spiele“, die als Grundforderungen erstens in der Gegenwart des Kindes echtes Spielen ermöglichen und zweitens gleichzeitig auf die zukünftige Spielwelt (Bewegungs- und Zielspiel Faustball) hinzielen müssen.

Unterrichtspraktische Hinweise

Der Bereich der Ausbildung und Verbesserung motorischer Grundeigenschaften eröffnet den Bereich der Übungs-Beispiele, da er von grundlegender Bedeutung für alle Teilgebiete der sportlichen Betätigung gilt und auch Spezifika für diese Aufgabenstellung „Faustball = Schulsport“ enthält.

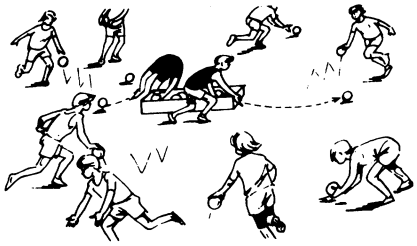
1. Einfache Spielformen:

Seitenwechsel, Gruppenwettlauf, Staffeln, Meer und Fische, Komm mit – Lauf weg, Tag und Nacht, Hüpfen und Springen über Hindernisse, einfaches Fangen, Schwarzer Mann, Kettenfangen, usw.

2. Fertigkeiten im Umfang mit dem Spielgerät:

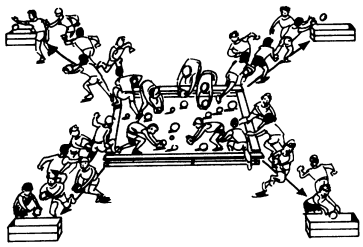
2.1. Bälle sammeln (Haltet das Kastenteil voll)

Übungsleiter versucht, das mit Bällen gefüllte Kastenteil zu leeren. Kinder bringen Bälle Schnell zurück (wer gewinnt?)



2.2. Bälle in den Kasten

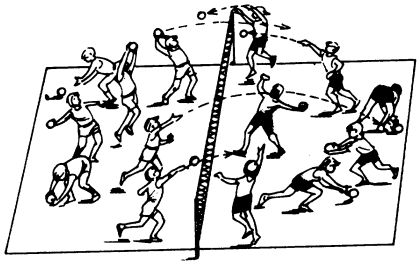
Aus einem Ball-Vorrat müssen bestimmte Bälle von einer bestimmten Mannschaft in einen bestimmten Kasten getragen werden (immer nur ein Ball). Wer schafft es am schnellsten?
Variation:
Wer schafft die meisten Bälle?
Staffelform – aus gegnerischem Kasten in den eigenen und umgekehrt



2.3. Haltet eurer Feld frei

Zwei Mannschaften, jeder Spielen einen Ball. Spieler versuchen, eine Minute lang (oder zwei oder drei Min.) möglichst viele Bälle ins gegnerische Feld zu rollen (werfen). Wer hat die wenigsten Bälle im Feld?

a) unter (über) Schnur an der Mittellinie
b) Bälle nur mit rechts (links) werfen
c) Wurf erst nach Zuspiel vom Partner
d) Welcher Ball berührt auch noch Wand?
e) Keulen vor den Wänden umrollen
f) Bälle über Graben



2.4. Freies Spiel mit dem Ball:

Bewegungsaufgaben:
„Wer kann …?“, „Versucht einmal …!“

- Wer kann den Ball durch die Halle rollen? Rolle nur mit rechts / links !
- Wer kann sich mit Ball aufrichten?

- Wer kann über den rollenden Ball springen und ihn aufnehmen?
- Wer kann den Ball um Hindernisse rollen?
- Wer kann den Ball auf einem/r Steg, Langbank, Strich rollen, auf dem Unterarm balancieren?

- Wer kann den Ball d. gegrätschte Beine rollen? Ihm nachlaufen und aufnehmen?

- Wer kann den Ball im Sitzen, im Liegen, im Knien, rolle den Ball zum Partner mit lks./rechts und beiden Händen durch gegrätschte Beine/in Bauchlage, rolle zwei Bälle zu, rolle den Ball im Laufen zu, Staffeln mit Ball tragen und rollen

- Wer kann den Ball springen lassen? Wer kann ihn hoch, tief, schnell, langsam springen lassen?

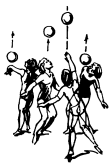
- Wer kann den Ball im Stehen, Sitzen, Knien, Liegen, Hocken prellen?
- Wer kann den springenden Ball fangen?
- Wer kann abwechselnd lks./rechts prellen? Spring mit dem prellenden Ball mit. Prell den Ball in Knie-, Bauch-, Brust, über Kopfhöhe.

- Wer kann den Ball im Laufen prellen?
- Wer kann mit zwei Bällen prellen?
- Wer kann auf einem Strich/einer Bank prellen?
- Wer kann den Ball fallenlassen und ihn wieder Fangen; auf dem Unterarm ausbalancieren?

- Wer kann vor dem Fangen in die Hände klatschen (mehrmals)? Wirf den Ball hoch und fang ihn wieder. Halte Deine Hände wie ein Trichter.

- Wer kann den hochgeworfenen Ball leise/laut- Los über dem Kopf, vor der Brust, vor dem Bauch, kurz über dem Boden fangen?

- Wer kann den Ball mit beiden Händen fest auf den Boden werfen und wieder fangen? Wirf den Ball gegen die Wand und fang ihn wieder.
- Wer kann ihn mit einer Hand gegen die Wand werfen? Wirf den Ball in den Himmel. Versuch, ein Ziel an der Wand zu treffen. Spiel den Ball schnell 10 x mit dem Unterarm an die Wand.



- Wer kann den Ball im Sitzen hochwerfen, schnell Aufstehen und ihn fangen; auf dem Arm spielen?
- Welches Paar kann sich den Ball zuschlagen?
- Wer kann vor dem Fangen in die Hände klatschen?
- Welches Paar kann sich den Ball im Laufen zuspielen?
- Welches Paar kann sich den Ball leise zuspielen?

2.5. Wie sag`ich es den Schülern ?

„Faustball wird mit dem Unterarm und dem Auge gespielt oder - das Geheimnis der Faustballer“ !

Es klang bereits an, dass insbesondere Neueinsteiger eine falsche Assoziation aus dem Begriff FAUSTball ableiten –
denn tatsächlich liegen die mit dem Unterarm vorgenommene Ballkontakte selbst in Leistungsklassen bei über 70 % !
Also auch dort gebrauchen die Faustballer die flache Unterarm-Seite“ fast wie einen „Tennisschläger“ – eben um die „Trefferfläche“ zu erhöhen!

Und warum?
Mit der flachen, relativ großen Unterarmseite kann man den Ball nahezu optimal treffen und dirigieren – ihn also genau und exakt spielen!

Natürlich gehört eine gehörige Portion Übung dazu, denn zunächst ist das unverkrampfte Ausdrehen des Arms gar nicht so leicht – doch bei etwas mehr Praxis (Ballsicherheit) findet man für sich immer mehr die ideale Trefferfläche.
Aber da sind noch zwei weitere Punkte, die den ballsicheren Faustballer auszeichnen – das optische Wahrnehmungs-Vermögen und eine darauf abgestimmte Koordination:

Die Kunst, die Flugbahn des Faustballs zu „lesen“:
In wohl keiner anderen Sportart spielt das „Auslesen“ von Ball-Flugkurven eine derart spielentscheidende Rolle wie beim Faustball.
Flug-Geschwindigkeit und –Höhe, Ballgewicht, -größe und -elastizität, Drall und Witterungsverhältnisse, Untergrund und Auftreff-Winkel – das alles sind Komponenten, die innerhalb von Sekunden-Bruchteilen festgestellt und beurteilt werden müssen und bei den Spielern zu einer entsprechenden

Koordination
des Körper- und Bewegungseinsatzes führen müssen!
Steht` man zu dicht am Ball, wird man von ihm übersprungen oder kann ihn nicht optimal treffen, ist man aber zu weit weg, erreicht man ihn nicht mehr vor dem zweiten Aufsprung.
Und dann erst die Feinheiten:
Richtet man beim Schlag seinen Körper nicht exakt in Richtung des Zielfeldes aus, kann man auch nicht genau zurück spielen – eben nicht „zielen“ und ist man bei der Körperausrichtung überhaupt nur mit langsamen Beinen unterwegs, steht man immer falsch zum Ball!

Merke:
Der Faustball fliegt um so ruhiger und berechenbarer, um so mehr man sich als Spieler bewegt – denn Faustball ist ein Laufspiel !

Hier einige Beispiele:

Könner am Werk ...
wenn man die Flugbahn des Balls genau beobachtet, weiß man nicht nur genau um seinen Aufsprungpunkt, man hat auch schon errechnet, wie weit er dann in ungefähr er wieder abspringt. Darauf richtet man mit schnellen Schritten seinen Körper aus, dreht sich in Richtung des anzuschlagenden Ziels und steht dann –bei viel Trainings-fleiß- immer genau richtig „hinter" dem Ball.
(Alle diese Fotos zeigen 8- und 9-jährige Schüler !)

Ganz wichtig …
bei Mannschaftssportarten ist das Vertrauen auf die spielerische Verlässlichkeit der Team-Kameraden! Auf diesen drei Fotos ist das beispielhaft zu sehen:
Links erreicht der Abwehrspieler den Ball erst in Bodennähe und auf den beiden anderen Bildern verlässt sich der Angriffsspieler (jeweils rechts im Bild) völlig darauf, dass das Zuspiel des Stellspieler gut platziert wird – und nicht zu weit oder unter das Netz hindurch springt.
Spielerische Verlässlichkeit können gerade die Mannschafts-Kameraden am besten deuten, denn bei der Art der Bewegungsausführung achten gerade sie besonders auf die „Körpersprache" ihres Nebenspielers – und wenn die stimmt, dann stimmt auch die Annahme, das Zuspiel oder der Rückschlag!

Exakt richtig…
macht das die Schülerin links im Bild: Um genau hinter den Ball zu kommen, dreht sie den Körper komplett in die Abspielrichtung aus – so ist auch auf dem Foto zu erkennen, dass ihr Zuspiel unbedingt platziert kommt.
Auf den ersten Blick falsch…
ist die Aktion rechts, denn weil der Schüler erkennbar nicht in Flugrichtung des abspringenden Balls steht, muss er den Arm zur Annahme seitlich ausstrecken. Dadurch wird die Annahme schwieriger und ungenauer (aber vielleicht wollte gerade das der gegnerische Angreifer mit seinem Schlag erreichen).

Faustball ist ein Laufspiel…
beweist diese Schülerin! Wenn erst die technischen Grundlagen stehen werden auf „richtigen Spielfeldern“ selbst schwierigste Angriffe zurückgebracht

2.6. Sicherheit im Umfang mit dem Ball:

Statistische Erhebungen haben ergeben, dass sich im Schulsport ca. 50 % aller Schülerunfälle beim Sport ereignen. ehr viele Unfälle geschehen beim Spielen mit dem Ball.

Typische Verletzungen:
Verstauchungen und Prellungen der Finger.

Genaue Kenntnisse über Bewegungsabläufe und deren Gefahren verbunden mit methodisch-organisatorischem Geschick des Lehrenden sollten hier Abhilfe schaffen.
Dazu einige Hinweise:

- Kräftigende Übungen für Hände, Arme und Schultern
- Nicht zu harte Bälle, Gymnastik- und Schaumstoff-Bälle bevorzugen
- Gewöhnung an den Ball durch Tragen, Rollen, Prellen und Treiben des Balles.
- Technik, besonders des Fangens, vielseitig üben.
- Bei Staffel- und Parteispielen (Wettkampf) auf gleichstarke Mannschaften achten
- Leistung nicht alles, soziale Aspekte berücksichtigen
- Intensive Körperschulung, da beim intensiven Faustball-Einsatz Bodenkontakt
- Ordnungsrahmen mit Kindern besprechen

2.7. Beispiele von Lernkontrollen:

1. Zielschlagen:
An der Wand wird ein Gymnastikreifen aufgehängt.
Wie oft triffst du bei 10 Angaben aus 3 m Entfernung in den Kreis?

2. Weitwurf:
Wirf`den Ball so weit wie du kannst und lass`die Weite messen.

3. Slalom-Prellen:
Prelle den Ball im Slalom hin und zurück um eine 10 m lange Slalom-Strecke. Welche Zeit benötigst du?

4. Schlagen und Fangen:
Schlag`den Ball (von unten, von oben) aus einer Entfernung von 1 m in 30 Sekunden so oft wie möglich an die Wand und fang`ihn wieder auf. Nur gefangene Bälle zählen – wie viele Punkte hast du erreicht?

Kleine Sportspiele –
als dem Faustballspiel vorbereitende Übungsteile

Nachfolgend werden die in den meisten Schul-Rahmenrichtlinien am häufigsten genannten „Kleinen Sportspiele“ umfangreicher dargestellt – die wichtigsten Angaben müssen dabei sein:

Spielidee

Spielfeld

Spielgerät

Spielgedanke

Spielregelungen

Spielvariationen

Dazu soll nochmals darauf hingewiesen werden, dass sich aus einer Spielidee heraus sehr unterschiedlich ablaufende Spiele ergeben können, die gerade auch die Gegebenheiten, unter denen eine Gruppe spielen kann, berücksichtigen.

Neben der Eigenständigkeit sind Kleine Spiele auch unter dem Aspekt der Vorbereitung auf das Große Spiel „Faustball“ zu sehen.
Es wären daher auch Hinweise denkbar zu

Technik

Taktik

Theorie
(zum Beispiel: Spielregeln)

Zur Spieltaktik in kleinen Sportspielen:

Theoretische Grundlagen:

Bei der Einführung des Sportspiels „Faustball“ werden die vorbereitenden Spiele und Spielformen fast ausschließlich zum allmählichen Erlernen der elementaren Fertigkeiten im Umgang mit dem Ball angewandt.

Dabei wird häufig übersehen, dass eine planmäßige Entwicklung von taktischen Grundfähigkeiten bereits mit den kleinen Spielen beginnen muss, um eine effektive Spielerziehung zu verwirklichen.
Denn die Spieltaktik gerade bei den kleinen Spielen ist auch Grundlage für die taktische Elemente des großen Spiels.

Dem kindliche Spielbedürfnis kann auch in den kleinen Spielen nur Rechnung getragen werden, wenn die jeweils auftretende Spielsituation aufgrund vorhandener taktischer Grundfähigkeiten entsprechend gelöst werden können.

Der Vorteil bei der Entwicklung spieltaktischer Grundfähigkeiten liegt bei den kleinen Spielen darin, dass häufig nur zwei alternative Rollen verbleiben. Beide Rollen auszufüllen, entscheidet über den Grad der Spielfähigkeit.

Spieltaktische Grundfähigkeiten beim Faustball sind:

Wahrnehmungs-, Reaktions- und Anpassungsvermögen und
Zeit-, Raum- und Formationsgefühl.

Neben dem Erwerb dieser taktischen Grundfähigkeiten in den Spielen sollte vor allem auch bei der Auswahl von Übungsformen darauf geachtet werden, dass durch wechselnde taktische Aufgaben taktische Fähigkeiten erworben werden.

Taktisches Handeln setzt voraus, der der Spieler

1. eine Spielsituation überhaupt erst einmal als taktische Problemsituation erkennt und soweit überschaut, dass er

2. gedankliche Lösungen der Spielaufgaben versuchen und sich schließlich für einen (effektiven) Lösungsweg entscheiden kann. Dabei muss diese Entscheidung

3. in ein motorisches Verhalten umgesetzt werden, das die praktische Lösung der Spielaufgabe ermöglicht.

Daraus folgern einige methodische Grundregeln, die bei der Lehrweise der Spieltaktiken zu beachten sind:

a) Nicht nur Spielregeln bekannt geben, sondern vor allem den Spielgedanken verständlich machen

b) Nicht ständig neue Spiele einführen, da die Kinder die Möglichkeit haben müssen,

bestimmte Verhaltensmuster einzuüben.

c) Einsicht in taktisches Handeln schaffen, in dem Spielsituationen besprochen und taktische Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt werden.

d) die Rolle des Gegenspielers muss ständig deutlich sein.

e) Besonderes taktisches Verhalten der Mit- u. Gegenspieler muss erkannt werden.

Praktische Beispiele:

1. Balltreiben

Spielgedanke: Zwei Mannschaften stehen jeweils an den Grundlinien eines Spielfeldes und sollen versuchen, durch gezielte Würfe mit kleineren Bällen einen in der Mitte des Feldes liegenden größeren Ball über die gegnerische Grundlinie zu treiben

Individuelle Taktik:
1. Möglichst senkrecht, im Winkel von 90 Grad, zur gegnerischen Grundlinie werfen und nicht schräg
2. Nur harte Würfe in zielsicherster Wurfart (Schlagwurf, Kernwurf), nicht Schock oder Schleuderwürfe
3. Rollt der Zielball auf die eigene Linie zu, erst aus kurzer Entfernung werfen, um sicherer und kräftiger zu treffen
4. Die Bälle möglichst schnell wieder zur Abwurflinie zurückbringen

Gruppentaktik:
1. 1 – 2 Spieler abordnen, die im Vorfeld liegen gebliebene Bälle zurückwerfen
2. Einige Spieler einteilen, die nur Bälle von hinten die Abwurflinie bringen
3. Nicht um Bälle streiten! Streit bringt Zeitverlust und nützt der Gegenpartei.
4. Nicht alle gleichzeitig werfen, sondern vor dem Wurf Spielentwicklung beobachten und eventuell Bälle für Gefahrensituationen zurück halten

2. Parteiball

Spielgedanke: Innerhalb eines Spielfeldes versuchen zwei gleich große Mannschaften, sich gegenseitig den Ball abzujagen, um selbst durch geschicktes Zuspiel als erste zehn direkte Ballfänge zu erzielen.

Individuelle Taktik:
1. Durch kurzes Zuspiel sichere Fänge ermöglichen
2. Einige Spieler halten sich durch Freilaufen in weiterer Entfernung anspielbereit
3. Ball am Körper sichern, um Übersicht zu gewinnen (Herausreißen des Balls muss deshalb verboten sein!)
4. Bei Ballverlust sofort versuchen, alle freistehenden Gegner abzudecken

Gruppentaktik:
1. Möglichst jeden Gegenspieler ständig abdecken und dadurch beim Abspiel und Fangen stören
2. Bei Ballgewinn sich sofort vom Gegenspieler lösen

3. Burgball

Spielgedanke: Die im Innenstirnkreis stehenden Spieler sollen versuchen, die in der Mitte des Kreises stehende „Burg“ (aus Fahnenstangen, Keulen, o.ä.) umzuwerfen, während ein Spieler als „Burgwächter“ dies zu verhindern versucht

Individuelle Taktik:
1. Möglichst dicht an der zu schützenden „Burg“ agieren
2. Durch eigene Initiativen (Sidesteps, Körperverwindungen, pp.) die umstehenden Werfer zu Aktionen zwingen

Gruppentaktik:
1. Den Ball möglichst so schnell zuspielen, dass der „Burgwächter“ nicht mehr rechtzeitig von einer ungeschützten Stelle zur anderen eilen kann
2. Den Ball nicht nur in einer Richtung zuspielen, sondern durch plötzliche Richtungswechsel den „Burgwächter“ zum Abstoppen bringen
3. So weiträumig zuspielen, dass vom „Burgwächter“ längere Wege verlangt werden
4. Bogenwürfe über die „Burg“ hinweg zur anderen Seite in mehrfacher Wiederholung

Wichtige Merksätze kleiner Sportspiele - oder nutzt die Veränderungsmöglichkeiten von Ballspielen:

1. Veränderung der Mannschaftsstärke/Spielerzahl und Mannschafts-zusammenstellung

- einseitige Überzahlverhältnisse (4 : 2)
- reduzierte Spielerzahl (anstatt 4 : 4, 2 : 2)
- nach Punkterfolg Wechsel zur anderen Mannschaft
- nur gemischtgeschlechtliche Mannschaften

2. Veränderung des Spielfeldes und Spielortes

- kleineres / größeres Spielfeld
- Spielfelder mit neutralen Zonen
- Verkleinerung / Vergrößerung der Zielfelder

3. Veränderung der Spieldauer

- verkürzte / verlängerte / unbestimmte / unterschiedliche Spielzeiten

4. Veränderung der Spielgeräte / Gerätemaße / Spielanlagen / des Spielziels

- leichte / schwere / große / kleine / weiche / harte Bälle
- Spielgeräte mit unterschiedlicher Größe der Trefferfläche
- unterschiedliche Materialien
- niedrigere / höhere / kleine / große / breite/ unterschiedliche Ziele

5. Veränderung der Wertung und Spielregeln

- weniger Hauptregeln
- von der Gruppe selbst bestimmte Regeln
- Punkt- / Zeitwertung
- Verschärfung der Strafbestimmungen bei Regelübertretungen
- Abmilderung der Strafbestimmungen des Regelwerks

6. Veränderung der Aufgaben / des Schwierigkeitsgrades

- Aufgabenstellung im Stand / in der Bewegung
- Aufgabenstellung ohne / mit Gegner
- bestimmte Schwierigkeitsgrade (mit passivem / teilaktivem / aktivem Gegner)
- einfach / komplexe Bewegungsaufgaben
- individual- / kollektivtaktische Aufgaben

7. Veränderung des Lauf- / Ballweges

- Angriff nur über eine bestimmte Seite
- alle Spieler müssen erst durch eine bestimmte Zone laufen
- der Ball darf nur nach hinten gespielt werden, nach vorn wird gelaufen

8. Veränderung des Tempos

- Angriff in einer bestimmten Zeit
- Ballbesitz der Gruppe festlegen

9. Veränderung der Schlag - / Wurf - / Zielart

10. Veränderung der Aufstellungsform / Ausgangsstellung

- z.B. beim „Tigerball“ Innenstirnkreis-Aufstellung

11. Veränderung der Fortbewegungsart

- Hüpf-Faustball (Hüpfen auf einem Bein)

12. Veränderung durch Zuordnung eines oder mehrerer Spieler

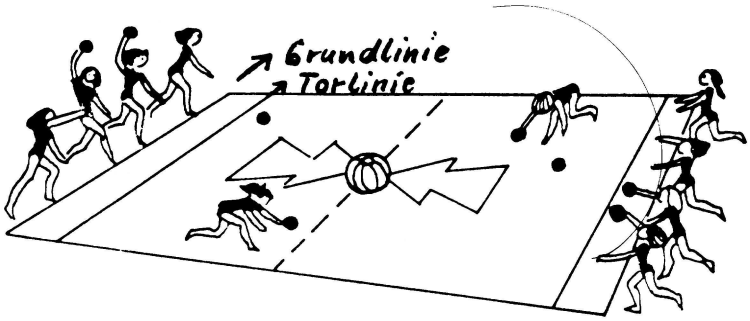
13. Veränderung der Gruppenstruktur des Spiels

- Spiel auf ein Zielfeld / Tor von zwei Mannschaften
- Spiel mit zwei Mannschaften auf je zwei / drei Zielfelder oder Tore
- Spiel auf ein Zielfeld / Tor mit mehreren Abwehrspielern

Beispiele „kleiner Sportspiele“

Balltreiben:

Spielidee: Einen Hohlball (Medizinball, Basketball) durch Würfe über eine Grenzlinie treiben



Spielfeld: ca. 10 x 20 Meter

Spielerzahl: 20 bis 30

Spielgerät: Medizinbälle, Gymnastikbälle

Spielgedanke: Hinter der Grundlinie (Abwurflinie) jeder Spielfeldseite steht eine Mannschaft. Jeder Spieler versucht, einen zunächst auf der Mittellinie des Spielfeldes liegenden Hohlball durch gezielte Würfe mit dem eigenen Ball über die Torlinie der anderen Mannschaft zu treiben.

Spielregeln:

- Die Grundlinie (Abwurflinie) darf nicht betreten werden
- Der Hohlball darf beim Bälle holen nicht berührt werden
- Es darf nur hinter der Grundlinie geworfen werden
- Rollt der Ball über die Torlinie, erhält die andere Mannschaft einen Punkt

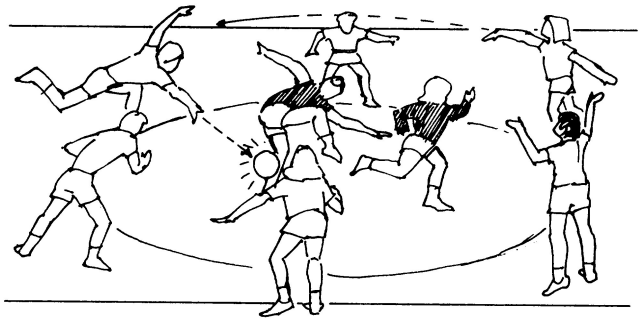
Spielvariationen:

- In Kreisaufstellung mit einer Mittellinie, die das Spielfeld in zwei Hälften teilt
- In Quadrataufstellung mit 4 Mannschaften, die ihre Torlinie verteidigen

Spiel

Hetzball:

Spielidee: Spieler versuchen ein bewegliches Ziel zu treffen



Spielfeld: Kreis von ca. 10 m Durchmesser

Spielerzahl: 4 - 6

Spielgerät: Volleybälle, Schaumstoff-Bälle, pp***.***

Spielgedanke: Auf einem Innenkreis stehende Spieler versuchen durch Zuspiele, einen sich im Kreis befindlichen Spieler (Hase) zu hetzen und abzuwerfen.

Spielregeln:

- Wer den „Hasen“ getroffen hat, wird selbst Hase
- Treff-Flächen sind nur die Beine
- Wer trifft, erhält einen Punkt gut geschrieben
- Der „Hase“ darf die Bälle fangen

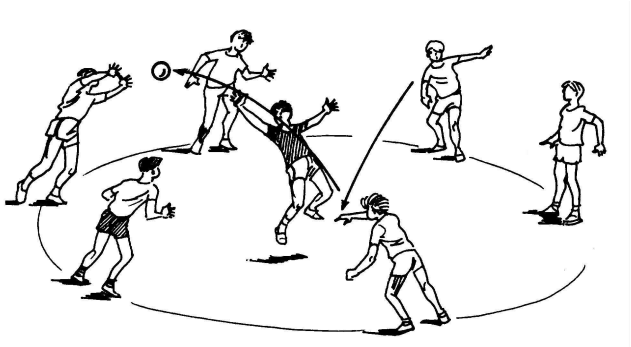
Spielvariationen:

- Mehrere „Hasen“ befinden sich in der Mitte
- „Hetzball“ als Partei-Ballspiel
- „Hetzball“ auf den „Kastenmann“. Im Kreis befindet sich ein Kasten, hinter dem sich der „Hase“ bei den Würfen jeweils verstecken kann

Spiel

Tigerball:

Spielidee: Ein „Tiger“ versucht, ein Zuspiel zwischen mehreren Spielern zu verhindern



Spielfeld: Kreis

Spielerzahl: 4 - 8

Spielgerät: Gymnastikbälle, Volleybälle, Faustbälle

Spielgedanke: Eine Anzahl von Spielern steht auf einen Innensternkreis und spielt sich den Ball kreuz und quer durch den Kreis zu. Ein Spieler („Tiger“) im Kreis versucht, den Ball zu berühren bzw. abzufangen.

Spielregeln:

- Berührt der „Tiger“ den Ball, wir derjenige Spieler „Tiger“, der den Ball zuletzt geworfen hat
- Der Ball darf maximal drei Sekunden gehalten werden

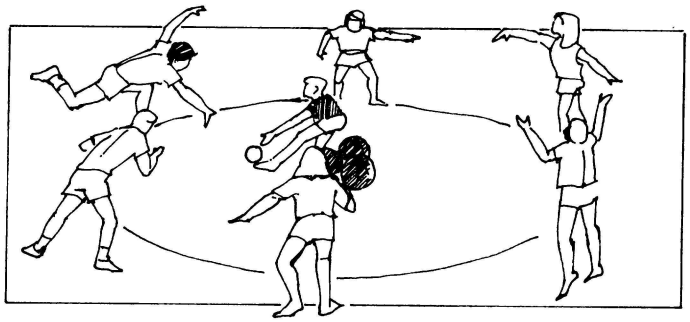
Spielvariationen:

- Erhöhung der Anzahl der „Tiger“ oder auch der Bälle
- Der Ball darf nur als Preller zugespielt werden
- „Tigerball“ auf Geräten. Kreisspieler stehen, sitzen, pp., auf Geräten (Bock, Kasten, Barren). Berührt der “Tiger“ den Ball oder fällt der Ball zu Boden, müssen die Geräte gewechselt werden. Wer keinen Platz erwischt, wird „Tiger“
- „Reiter-Tigerball“. Kreisspieler als Pferd und Reiter. Tausch der Rollen bei Ballverlust

Spiel

Burgball:

Spielidee: Werfer versuchen, Zielwürfe auf die vom Burgwächter geschützte Burg



Spielfeld: Kreis

Spielerzahl: 4 - 8

Spielgerät: Schaumstoffbälle, Faustbälle, Volleybälle

Spielgedanke: Vier bis acht Spieler stehen in Kreisaufstellung (Radius 3 - 5 m) um eine Burg (Bälle, Keulen, Ball auf Bock) und versuchen, durch geschicktes Zusammenspiel mit einem Ball die vom Burgwächter beschützte Burg zu treffen

Spielregeln:

- Der Burgwächter darf nicht über die Burg springen. Er muss den Wurf abwehren
- Wer hält die Burg am längsten (Spielen nach Zeit)?
- Wer daneben wirft, wir Burgwächter
- Wer trifft, erhält einen Punkt gutgeschrieben
- Burg ist vom Kreis umgeben, den der Burgwächter nicht betreten darf

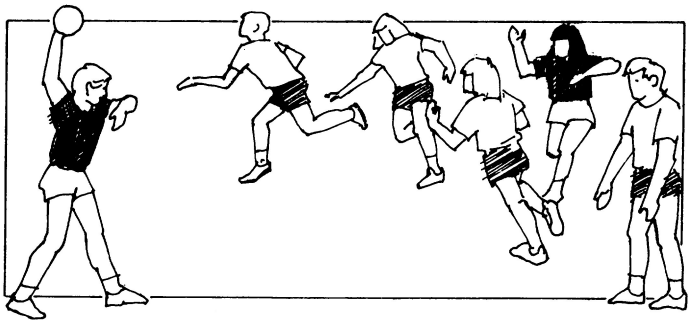
Spielvariationen:

- Spielen mit mehreren Bällen od. mehreren Burgwächtern
- Veränderung der Burg (Bock, Kasten, pp.)
- Burgball als Parteispiel

Spiel

Jägerball:

Spielidee: Spieler werden nach Zuspiel abgeworfen



Spielfeld: Hallenhälfte oder ähnlich

Spielerzahl: 6 - 20

Spielgerät: Faustball, Volleyball, Schaumstoffball

Spielgedanke: Ein mit einem Band gekennzeichneter Spieler („Jäger“) versucht, die frei im Spielfeld herumlaufenden Spieler („Hasen“) mit einem Ball „abzuschießen“

Spielregeln:

- Jeder getroffene „Hase“ wird Jäger
- Bei zwei und mehr Jägern dürfen mit dem Ball in der Hand maximal drei Schritte durchgeführt werden
- Verlässt ein „Hase“ das Spielfeld, gilt er als abgeworfen

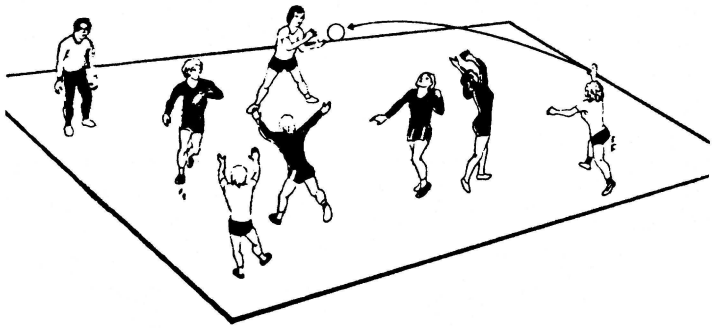
Spielvariationen:

- Die „Hasen“ bewegen sich in einem abgegrenzten Spielfeld, um das der / die „Jäger“ sich bewegen und versuchen, „Hasen“ abzuwerfen
- zwei (3, oder 4) Jäger versuchen, „Hasen“ abzuwerfen. Wie viele Abwürfe schaffen sie in zwei Minuten („Hasen“ bleiben nach Abwurf „Hasen“)?
- Jägerball verkehrt:
  Alle bis auf einen Spieler sind Jäger. Treffen sie einen „Hasen“, so wird er selber „Hase“, bis nur noch zwei Jäger übrig bleiben

Spiel

Parteiball:

Spielidee: Punkte durch Fangen direkt zugespielter Bälle erzielen. Beim Gegner ein Ballzuspiel verhindern



Spielfeld: ca. 10 x 20 Meter

Spielerzahl: 6 bis 20

Spielgerät: Faustbälle, Volleybälle, Gymnastikbälle

Spielgedanke: Zwei zahlenmäßig gleich starke Mannschaften spielen gegeneinander, wobei die ballführende Mannschaft versucht, sich den Ball möglichst lange zuzuspielen. Die gegnerische Mannschaft versucht aber, in den Besitz des Balls zu kommen.

Spielregeln:

- Jedes Fangen eines Ballzuspiels zählt einen Punkt. Bei Ballverlust oder nach einer bestimmten Zeit erfolgt Rollentausch. 10 Punkte in Folge ergeben einen Sonderpunkt.
- Ballabspiel spätestens nach 3 Schritten. Ballhalten höchstens 3 Sekunden. Nur einmaliges Balltippen ist erlaubt.
- Der Gegenspieler darf nicht festgehalten oder gestoßen werden, ihm darf der Ball nur ohne Körperberührung abgenommen werden (herausgespielt) werden.

Spielvariationen:

- Spieler bilden zwei Mannschaften. Spielfeld besteht aus zwei Feldern mit teilender Mittellinie. Punkte können nur erzielt werden, wenn der Ball dem eigenen Mitspieler in der anderen Spielhälfte zugespielt wurde.
- Parteiball über die Schnur:
  In zwei durch eine wahlweise zwischen 1,80 oder 1,60 m hohe Leine getrennte Spielfelder stehen sich in jeder Hälfte Mitglieder beider Mannschaften gegenüber. Punkte können nur erzielt werden, wenn der Ball dem Mitspieler der in der anderen Spielhälfte über die Schnur zugespielt wurde.

Spiel

Völkerball:

Spielidee: Die Akteure von zwei Mannschaften versuchen die sich frei im Gegenfeld bewegenden Spieler durch direkte Würfe abzuwerfen. Gewinner ist die Mannschaft, die alle Gegenspieler abgeworfen hat

Spielfeld: ca. 9 x 9 Meter

Spielerzahl: 10 bis 20

Spielgerät: Faustbälle, Volleybälle, Gymnastikbälle

Spielgedanke: Ein Spielfeld wird in 2 gleich große Felder unterteilt. Die Teilnehmer werden in 2 gleich große Mannschaften aufgeteilt. Aus jedem Team stellt sich ein Spieler hinter der gegnerischen Mannschaft als Grenzwächter auf. Ziel des Spieles ist es, Spieler der gegnerischen Mannschaft abzuwerfen. Als abgeworfen zählt jede Ballberührung, es sei denn der Ball wird gefangen, bevor er den Boden berührt oder von einem Mitglied der werfenden Mannschaft gefangen wird. Der getroffenen Spieler muss das innere Spielfeld verlassen und sucht sich einen Platz im Feld um die gegnerische Mannschaft herum. Ist der letzte Spieler abgeworfen kommt der Grenzwärter ins Spiel, der 3 Leben hat.

Völkerball wird dann richtig spannend wenn der Ball durch die eigenen Reihen wandert, bis sich die beste und sicherste Abwurfposition ergibt.

Spielvariationen:

- Jeder Spieler, der von den Außenfeldern einen Gegner abwirft, darf wieder ins Spiel.
- Nach jedem Abwurf erhält die Mannschaft, deren Spieler abgeworfen, wurde auf jeden Fall den Ball
- Es kann mit mehreren Grenzwärtern gespielt werden.

Noch zur Spieltaktik in kleinen Sportspielen

Bei der Einführung des Sportspiels „Faustball“ werden die vorbereitenden Spiele und Spielformen fast ausschließlich zum allmählichen Erlernen der elementaren Fertigkeiten im Umgang mit dem Ball angewandt.

Dabei wird häufig übersehen, dass eine planmäßige Entwicklung von taktischen Grundfähigkeiten bereits mit den kleinen Spielen beginnen muss, um eine effektive Spielerziehung zu verwirklichen.
Denn die Spieltaktik gerade bei den kleinen Spielen ist auch Grundlage für die taktische Elemente des großen Spiels.

Dem kindliche Spielbedürfnis kann auch in den kleinen Spielen nur Rechnung getragen werden, wenn die jeweils auftretende Spielsituation aufgrund vorhandener taktischer Grundfähigkeiten entsprechend gelöst werden können.

Der Vorteil bei der Entwicklung spieltaktischer Grundfähigkeiten liegt bei den kleinen Spielen darin, dass häufig nur zwei alternative Rollen verbleiben. Beide Rollen auszufüllen, entscheidet über den Grad der Spielfähigkeit.

Spieltaktische Grundfähigkeiten beim Faustball sind nämlich:

Das Wahrnehmungs-, Reaktions- und Anpassungsvermögen und das Zeit-, Raum- und Formationsgefühl.

Neben dem Erwerb dieser taktischen Grundfähigkeiten in den Spielen sollte vor allem auch bei der Auswahl von Übungsformen darauf geachtet werden, dass durch wechselnde taktische Aufgaben taktische Fähigkeiten erworben werden.

Taktisches Handeln setzt voraus, dass der jeweilige Akteur

1. eine Spielsituation überhaupt erst einmal als taktische Problemsituation erkennt und soweit überschaut, dass er

2. gedankliche Lösungen der Spielaufgaben versuchen und sich schließlich für einen (effektiven) Lösungsweg entscheiden kann. Dabei muss diese Entscheidung

3. in ein motorisches Verhalten umgesetzt werden, das die praktische Lösung der Spielaufgabe ermöglicht.

Daraus folgern einige methodische Grundregeln, die bei der Lehrweise der Spieltaktiken zu beachten sind:

a) Nicht nur Spielregeln bekannt geben, sondern vor allem den Spielgedanken verständlich machen

b) Nicht ständig neue Spiele einführen, da die Kinder die Möglichkeit haben müssen, bestimmte Verhaltensmuster einzuüben.

c) Einsicht in taktisches Handeln schaffen, in dem Spielsituationen besprochen und taktische Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt werden.

d) die Rolle des Gegenspielers muss ständig deutlich sein.

e) Besonderes taktisches Verhalten der Mit- und Gegenspieler muss erkannt werden.

Ausgearbeitet werden in Folge noch die speziellen, für den Schulsportbereich empfohlenen Grundtechniken, Beispiele für 10 Stundenbilder und ein Maßnahmen-Katalog zum Aufbau einer Faustball-AG

Huntlosen, im Februar 2009

Heino Kreye